

Unverkäufliche Leseprobe



Seneca
Von der Kürze des Lebens

2026. 94 S.
ISBN 978-3-406-84283-2

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/39925393>

Kleine Bibliothek der Weltweisheit

11

Seneca

Von der Kürze des Lebens

Wie soll der Mensch richtig leben, wenn er weiß, daß sein Leben kurz ist? Diese grundlegende Frage der Lebenskunst beantwortet der antike Philosoph und Dichter LUCIUS ANNAEUS SENECA (4 v. Chr. bis 65 n. Chr.) in seiner berühmten Schrift *De brevitae vitae* mit Maximen und Einsichten, die auch heute nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt haben. Wer einmal gelernt hat, sein Leben «nach vorne» zu leben und jeden einzelnen Tag so zu nutzen, als wäre es der letzte, wer mit seiner Zeit achtsam umgeht und dieses kostbare Gut nicht für oberflächliche Ziele verschwendet, für den ist die Lebenszeit gar nicht so furchtbar kurz, sondern «lang genug». Wenn wir das Wesen der Zeit verstanden haben, so lehrt uns der Stoiker Seneca, dann haben wir den wichtigsten Schritt zu einer gelingenden Lebensführung getan.

CHRISTOPH HORN ist Professor für Philosophie an der Universität Bonn. Bei C.H.Beck sind von ihm erschienen «Augustinus» (bsr 531) sowie (als Hrsg. zusammen mit Christof Rapp) «Wörterbuch der antiken Philosophie» (bsr 1483).

Seneca

Von der Kürze des Lebens

Aus dem Lateinischen

von Otto Apelt

Mit einem Nachwort

von Christoph Horn

C.H.Beck

Die ersten 16 Auflagen dieses Buches erschienen zwischen 2005 und 2023
im Deutschen Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München.

17. Auflage. 2026

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München/dtv, München 2005
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen
dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, München,
nach dem Konzept von David Pearson, London

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 84283 2



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

I.

Die meisten Menschen, mein Paulinus, klagen über die Bosheit der Natur: unsere Lebenszeit, heißt es, sei uns zu kurz bemessen, zu rasch, zu reißend verfliege die uns vergönnte Spanne der Zeit, so schnell, daß mit Ausnahme einiger weniger den anderen das Leben noch mitten unter den Zurüstungen zum Leben entweiche. Und es ist nicht etwa bloß der große Haufe und die unverständige Menge, die über dies angeblich allgemeine Übel jammert, nein, auch hoch angesehene Männer haben, von dieser Stimmung angesteckt, sich in Klagen ergangen. Daher jener Ausruf des größten der Ärzte: «Kurz ist das Leben, lang die Kunst.» Daher der einem Weisen wenig ziemende Hader des Aristoteles mit der Natur: «Die Natur habe es mit den Tieren so gut gemeint, daß sie ihnen fünf, ja zehn Jahrhunderte Lebenszeit vergönne, während dem Menschen, der für so vieles und für so Großes geboren sei, ein so viel früheres Ende beschie-

den sei.» Nein, nicht gering ist die Zeit, die uns zu Gebote steht; wir lassen nur viel davon verloren gehen. Das Leben, das uns gegeben ist, ist lang genug und völlig ausreichend zur Vollführung auch der herrlichsten Taten, wenn es nur von Anfang bis zum Ende gut verwendet würde; aber wenn es sich in üppigem Schlendrian verflüchtigt, wenn es keinem edlen Streben geweiht wird, dann merken wir erst unter dem Drucke der letzten Not, daß es vorüber ist, ohne daß wir auf sein Vorwärtsrücken achtgegeben haben. So ist es: nicht das Leben, das wir empfangen, ist kurz, nein, wir machen es dazu; wir sind nicht zu kurz gekommen; wir sind vielmehr zu verschwenderisch. Wie großer fürstlicher Reichtum in der Hand eines nichtsnutzigen Besitzers, an den er gelangt ist, sich im Augenblick in alle Winde zerstreut, während ein, wenn auch nur mäßiges Vermögen in der Hand eines guten Hüters durch die Art, wie er damit verfährt, sich mehrt, so bietet unser Leben dem, der richtig damit umzugehen weiß, einen weiten Spielraum.

2.

Was klagen wir über die Natur? Sie hat sich gü-
tig erwiesen: das Leben ist lang, wenn man es
recht zu brauchen weiß. Aber den einen hält
unersättliche Habsucht in ihren Banden gefan-
gen, den anderen eine mühevoll e Geschäftig-
keit, die an nutzlose Aufgaben verschwendet
wird; der eine geht ganz in den Freuden des
Bacchus auf, der andere dämmert in tragem
Stumpfsinn dahin; den einen plagt der Ehrgeiz,
der immer von dem Urteil anderer abhängt,
den anderen treibt der gewinnsuchende, rast-
lose Handelsgeist durch alle Länder, durch alle
Meere; manche hält der Kriegsdienst in seinem
Bann; sie denken an nichts anderes, als wie sie
anderen Gefahren bereiten oder ihnen selbst
drohende Gefahren abwehren können; manche
läßt der undankbare Herrendienst sich in frei-
williger Knechtschaft aufreiben; viele kom-
men nicht los von dem Glücke anderer oder
von der Klage über ihre eigene Lage; die mei-

sten jagt mangels jeden festen Zieles ihre unstäte, schwankende, auch sich selbst mißfällige Leichtfertigkeit zu immer neuen Entwürfen. Manche wollen von einer sicher gerichteten Lebensbahn überhaupt nichts wissen, sondern lassen sich vom Schicksal in einem Zustand der Schwäche und Schlaffheit überraschen, so daß ich nicht zweifle an der Wahrheit des Wortes jenes erhabenen Dichters, das wie ein Orakelspruch klingt:

«Ein kleiner Teil des Lebens nur ist wahres Leben»; der ganze übrige Teil ist nicht Leben, ist bloße Zeit. Von allen Seiten drängt und stürmt das Unheil an und läßt nicht zu, daß man den Blick erhebe zur Betrachtung der Wahrheit, drückt die Menschen vielmehr in die Tiefe und fesselt sie an die Begiereden. Niemals wird es ihnen möglich, zu sich selbst zu kommen, und tritt zufällig etwa einmal eine Pause ein, dann schwanken sie hin und her wie das tiefe Meer, das auch nach dem Sturm noch in Bewegung ist; kurz, niemals lassen ihre Begierden sie in Ruhe. Und meinst du etwa, ich spräche nur von denen, über deren beklagenswerte Lage

alle einig sind? Blicke hin auf jene, die allgemein als Glückskinder angestaunt werden: sie ersticken an ihrem eigenen Glücke. Wie vielen wird der Reichtum zur Last! Wie vielen raubt das Rednergeschäft und das tägliche Verlangen, ihr Talent leuchten zu lassen, die wahre Lebenskraft! Wie viele bieten infolge des unaufhörlichen Sinnengenusses den Anblick von wandelnden Leichen! Wie vielen läßt die sich drängende Klientenschar keinen freien Augenblick! Kurz, gehe sie alle durch vom Niedrigsten bis zum Höchsten: Der eine sucht einen Anwalt, der andere stellt sich ihm zur Verfügung; der eine ist in Gefahr, der andere übernimmt die Verteidigung; wieder ein anderer fällt das Urteil; keiner sichert sich sein Recht über sich selbst; der eine verzehrt sich im Dienst für den anderen. Frage nach jenen Stützen der Gesellschaft, deren Namen auswendig gelernt werden, du wirst sehen, man unterscheidet sie nach folgenden Merkmalen: der eine dient diesem, der andere jenem, keiner sich selbst. Ganz sinnlos ist demnach die Entrüstung so mancher: sie klagen über den Hoch-

mut der Höherstehenden, weil diese für den zudringlichen Besucher keine Zeit gehabt haben! Darf sich irgend jemand herausnehmen, über den Stolz eines anderen zu klagen, der für sich selbst niemals Zeit hat? Jener hat dir unbedeutendem Gesellen doch irgend einmal einen Blick gegönnt, wenn auch einen noch so hochfahrenden, er hat sein Ohr zu deinem Anliegen herabgelassen; du aber hast dich nie für wert gehalten, einen Blick in dich zu tun, auf dich selbst zu hören. Diese deine Dienstbeflissenheit gibt dir also keinen Anspruch auf Beachtung von seiten irgendjemandes; denn als du sie ausübtest, lag dem nicht die Absicht einer Verbindung mit dem anderen zu Grunde, sondern nur das Unvermögen, dir selber anzugehören.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de